

Hans Ulrich Bächtold – Rainer Henrich – Kurt Jakob Rüetschi, **Vom Beten, vom Verketzern, vom Predigen.** Beiträge zum Zeitalter Heinrich Bullingers und Rudolf Gwalthers. Prof. Dr. Alfred Schindler zum 65. Geburtstag, Zug: achius [1999] (Studien und Texte zur Bullingerzeit 1), 120 S., ISBN 3-905351-00-5, Fr. 20.–

Die kleinere der beiden anlässlich des 65. Geburtstags von Alfred Schindler erschienenen Festschriften enthält drei Beiträge zu drei spannenden Themen, die von drei Bearbeitern des Bullingerbriefwechsels verfaßt wurden und jeweils eine in einen Aufsatz eingebettete Textedition bieten. Da sich diese Beiträge nicht nur – wie der Buchtitel anzeigt – auf Bullinger und Gwalther beziehen, sondern auch auf Melanchthon – wie wohl der «Zeitalter»-Begriff anzeigen soll –, sind sie nicht nur für die Geschichte der Zürcher Reformation, sondern für Reformationshistoriographie insgesamt von Interesse. Das vorbildlich gestaltete Buch ist mit einem Abkürzungsverzeichnis, mit einem Personen- und Ortsregister und mit einem Bibelstellenregister ausgestattet.

«Gegen den Hunger beten», so hat Hans Ulrich Bächtold seinen Beitrag (S. 9–44) überschrieben, der die Edition des von Bullinger 1571 anlässlich einer schweren Hungersnot geschriebenen und vom Rat eingeführten «Gemeinen Gebets» bietet (S. 42), samt dem dazugehörenden Ratsmandat (S. 38–42) und Bullingers vorausgehendem «Fürtrag» (S. 32–37). Die Texte gehören in den Kontext der vieldiskutierten «Kleinen Eiszeit». Bächtold schildert die Situation im «Katastrophenjahr» (S. 11) 1571 und die Maßnahmen des Rats. Die Lagebeschreibung wird drastisch unterstrichen durch ein auf dem Umschlag des Buches abgedrucktes und von Bächtold in einem kleinen Anhang (S. 44) kommentiertes Bild aus der Nachrichtensammlung von Johann Jakob Wick, das den zugefrorenen Zürichsee zeigt und menschliche Schicksale des Winters 1570/71 dokumentiert, unter anderem im Eis einbrechende Menschen und den Tod von drei Churer Näherinnen, die von Wölfen angefallen wurden. Bullinger deutete das Geschehen, dem frommen Empfinden seiner Zeit gemäß, als göttliche Strafe und meinte deshalb, man müsse sich im Gebet Gott zuwenden und sich zugleich «um ein sittlich besseres Leben ... bemühen» (S. 15). Der Gebetstext ist Ausdruck der von Bullinger seit 1553 vollzogenen Hinwendung zum Gedanken der Buße; und das Jahr 1571 markiert den Beginn einer in Bullinger aufkommenden Endzeiterwartung. Bächtold stellt die Frage nach den Folgen und Wirkungen der Gebetsgottesdienste und bemerkt, daß die Bevölkerung sich in ihrem sittlichen und religiösen Verhalten kaum änderte. Exkursartig wird vom Verfasser auf die Zürcher Bittgottesdienste 1546, anlässlich des Schmalkaldischen Kriegs, eingegangen, wobei interessante Fakten über die Zürcher Beurteilung des Geschehens in Deutschland mitgeteilt werden.

Ein zweiter, kurzer Beitrag in der Festschrift, verfaßt von Rainer Henrich, gibt Einblicke in das römisch-katholische Zensurwesen der Zeit (S. 45–52).

Ediert und durch einleitende Ausführungen erläutert wird ein Zensurprotokoll der römischen Indexkongregation (S. 49–52), entstanden zwischen 1598 und 1603. Ein unbekannter Buchzensor hat Bibliotheken im Bereich der mittelitalienischen Diözese Rieti untersucht und ist dort unter anderem auf Werke Bullingers und Melanchthons gestoßen, womit belegt ist, daß Bullingerschriften sogar in abgelegenen und von reformatorischen Einflüssen wenig berührten Regionen Italiens verbreitet waren. Der Zensor begnügte sich nicht damit, die aufgefundenen Bullingerschriften zu nennen, sondern fügte seiner Aufzeichnung auch eine Auflistung «häretischer» Aussagen Bullingers in «*De scripturae sanctae autoritate*» und «*Ad Ioannis Cochlei de canonicae scripturae et catholicae ecclesiae autoritate libellum responsio*» bei, insbesondere Sätze, in denen er das römisch-katholische Traditionsprinzip und die Autorität der Bischöfe und des Papstes kritisierte.

Der längste und für die allgemeine, nicht lokalgeschichtliche Reformationshistoriographie bedeutendste Beitrag des Bandes stammt von Kurt Jakob Rüetschi (S. 53–107). Er ediert fünf Conciones Melanchthons, die, niedergeschrieben von dem Zürcher Pfarrer Rudolf Gwalther, in der Zentralbibliothek Zürich liegen (S. 58–77). Es handelt sich um lateinischsprachige Auslegungen von Ps 16, Lk 16, 19–31, Lk 11, 14–26, Joh 3, 1–15 und 1. Kor 11, 28, von denen die zweite und die fünfte mit leichten Variationen bereits in CR 14 zu lesen, die anderen drei aber unbekannt waren. Sie beschäftigen sich im üblichen und bekannten Melanchthonschen Stil, angereichert durch Gebete mit «dem Bild der wahren und falschen Kirche», dem Thema der «verfolgten und bittenden Kirche», «dem Gegensatz Welt und Christentum», «den Parteiungen und der rechten Lehre» sowie «dem falschen und rechten Gebrauch der Sakramente» (S. 77). Rüetschi hat sich seit 1987 mit diesen Texten beschäftigt und ist der schwierigen Frage nachgegangen, ob sich die Entstehung der Handschrift klären läßt und ob sich die Conciones geschichtlich einordnen lassen. Er kommt, insbesondere aufgrund innerer Datierungsmerkmale, zu dem für ihn eindeutigen Ergebnis, daß Melanchthon diese Reden 1541, während des Regensburger Reichstags, gehalten und sie Gwalther dort mitgeschrieben hat. Uns stehen mit dieser Edition neue Quellen Melanchthons zur Verfügung, sie belegen Gwalthers Beziehungen zum Wittenberger Reformator, und möglicherweise geben sie uns einen Einblick in Melanchthons erbaulich-unterweisende Ansprachen während des Regensburger Reichstags, allerdings ohne sensationelle Aspekte zu enthalten.

Die detaillierte und komplizierte, mit fast kriminalistischem Scharfsinn aufgestellte Beweiskette Rüetschis, der ich sogar noch das Argument hinzufügen würde, daß die in den Texten enthaltenen kurzen Gebete im Stil und Inhalt gut in das Jahr 1541 passen (vgl. M. H. Jung, *Theologie und Frömmigkeit bei Philipp Melanchthon*, Tübingen 1998), kann hier nicht im einzelnen referiert werden. Sie ist durchaus überzeugend, wenn auch eine Kette aufein-

ander aufbauender Argumente, die oftmals aus Wahrscheinlichkeitsaussagen und Vermutungen bestehen, in der historischen Arbeit nicht als definitiver Beweis angesehen werden kann. Insofern stehe ich der Ergebnisformulierung, die Datierung der *Conciones* sei nunmehr «gesichert» (S. 100), kritisch gegenüber. Rüetschis These wird wahrscheinlich kritische Rückfragen, Einwände und Widerspruch ernten. Der Versuch Rüetschis, Melanchthons Reden direkt auf Ereignisse in Regensburg zu beziehen (S. 99 f.), steht deshalb unter Vorbehalt.

Die Edition ist mit zahlreichen materialreichen und detailgenauen Anmerkungen ausgestattet, wobei der Editor allerdings mit seinem Bestreben, alles möglichst genau nachzuweisen, manchmal über das Ziel hinausschießt – z. B. wenn er seinem gewiß gebildeten Leser erklärt, wer Alexander der Große war (S. 68) – und bei aller Genauigkeit grobe Fehler doch nicht vermeiden konnte («Origines», S. 73). Das Melanchthonbild Rüetschis, der den «allzu kompromissbereiten Gelehrten» des Jahres 1529/30, geprägt von einer «ängstlichen Zaghaftigkeit», eine Wandlung («er ... wandelte sich») zu einer «erstaunlichen Schärfe in der Bekämpfung der römischen Lehre» durchmachen läßt (S. 83), bedarf unter historisch-biographischen Aspekten dringend einer Differenzierung. Aus der Sicht des Melanchthonforschers orientiert sich der Bullingerforscher bei dieser Darstellung zu stark an den Interpretationen der Lutherforscher. Aber das schmälert nicht den Wert des Beitrags.

*Martin H. Jung*, Basel

**Auctoritas Patrum. Contributions on the Reception of the Church Fathers in the 15th and 16th Century**, ed. by Leif Grane, Alfred Schindler, Markus Wriedt, Mainz: Philipp von Zabern 1993, 294 S., ISBN 3-8053-1592-9.

**Auctoritas Patrum II. Neue Beiträge zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert**, hrsg. von Leif Grane, Alfred Schindler, Markus Wriedt, Mainz: Philipp von Zabern 1998, 324 S., ISBN 3-8053-1976-2.

In diesen beiden Bänden sind die Beiträge zweier Tagungen veröffentlicht, die beide unter dem Thema «Auctoritas Patrum. Beiträge zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert» in Rolighed bei Kopenhagen stattfanden, die erste Tagung im September 1991, die zweite im April 1995. Sie enthalten je 18 Artikel in deutscher oder englischer Sprache, die, da auch an der Tagung selber kein besonderes Untersuchungsthema vorgegeben war, nicht thematisch geordnet sind und ein weites Feld abstecken.

Im ersten Band nehmen viele Autoren inhaltlich auf Luther Bezug. So widmet sich eine Reihe von Beiträgen direkt seiner Kirchenväterrezeption: «Luther und Athanasius», «Die Kirchenväter in Luthers früher Exegese des Galaterbrie-